



Behindert ja – aber mit ansteckender Freude am Leben.

Via NF-Haus Röthen zum Brisenhaus

# Schenken und beschenkt werden

Via Naturfreundehaus Röthen auf der Klewenalp hin zum SAC-Brisenhaus – eigentlich ist das keine grosse Sache; für Menschen mit Behinderung aber schon.

Text und Fotos: Herbert Gruber

Den Vierwaldstättersee einmal von oben sehen. Wer's noch nie erlebt hat, kann sich's kaum vorstellen. Dieses schimmernde Blau. Ein See, ein Bergsee mit vielen Armen, es könnten Fjorde sein. Gersau, Vitznau, Uri, Schwyz – was nun ist wo? Selbst Geografen sind darob schon ins Stocken geraten. Also beginnen wir von vorn und richten uns erneut aus: direkt unter einem liegt Beckenried NW, da sind wir hergekommen, direkt vor uns die Rigi, links Pilatus, rechts Grosser und Kleiner Mythen (und im Ohr jene Worte, die man in der Luftseilbahn aufgeschnappt hatte: «Siehst du die Mythen dort drüben? Sehen die nicht exakt so aus wie die in Bern im Nationalratsaal?»).

## Unterschiedliche Startbedingungen

Wenn eine/r eine Reise tut: wann beginnt das Abenteuer? Bereits am Bahnhof, am Perron, beim Einsteigen? Oder auf dem Schiff nach Beckenried? In der Seilbahn zur Klewenalp? Beim Dislozieren hin zum Naturfreundehaus Röthen? Oder erst oben im Brisenhaus? Nun, wann beginnt das Abenteuer? Tatsache ist: für Menschen mit Behinderung(en) sieht die Sache nicht gleich aus wie für Menschen ohne Handicaps.

Es ist die Organisation Procap (früher bekannt als Schweizerischer Invalidenverband), die pünktlich zum Sommeranfang zu dieser Reise in die Innerschweizer Berge eingeladen hatte. Und es ist eine Naturfreundin, die diese Klewenalp-Tour für Menschen mit Behinderung vorbereitet und geleitet hatte: Silvia Mathis-Schöpfli, Mitglied bei der Sektion Luzern. Sie, die Silvia Mathis (67), ist eine Naturfreundin von altem Schrot und Korn: engagiert, zupackend, mutig, eine Kämpferin. Und das nicht erst seit gestern. Immerhin war sie eine der ersten Frauen, die in Österreich (weil es in der Schweiz noch nicht möglich war), die staatliche Tourenwartprüfung abgelegt hatte. Das hatte unter anderem dazu geführt, dass sie in der Heimat (wo sie eine enge Verbindung zum mittlerweile verkauften Naturfreundehaus Passwang pflegte) zur Ausbilderin im Bereich «Geländesport» (heute Outdoor-Sport) arrivierte und der Naturfreunde-Jugend Schweiz als Präsidentin vorstand.



«Protrek», so nennen sie den neuen Trekking-Rollstuhl.

Ein Wort noch zur Stammsektion von Silvia Mathis: die Sektion Luzern ist die Besitzerin des Naturfreundehauses «Röthen» auf der Klewenalp. Präsiert wird die vor über 100 Jahren gegründete Sektion Luzern heute von jener Frau, die als SP-Stadträtin in der Leuchtenstadt für Sicherheit und Polizei zuständig ist und die – als OK-Präsidentin – die höchste Stimme hatte beim Eidgenössischen Jodlerfest, das Ende Juni in Luzern so erfolgreich über die Bühne(n) gegangen ist: diese Frau heisst Ursula Staemmer-Horst. Und in eben diesem NF-Haus der Sektion Luzern sorgten Luzerner Naturfreunde dafür, dass die TeilnehmerInnen des von Silvia Mathis geleiteten Rollstuhl-Treks zu Suppe und Brot, Kaffee und Kuchen kamen. Alles klar?

Wann beginnt also das Abenteuer? Vielleicht ist die Frage falsch gestellt. Weil wir je andere Start- und Rahmenbedingungen haben, weil wir nicht alle gleich sind, weil, sei's Schicksal oder nicht, der eine

auf den eigenen Füessen stehen und mit den eigenen Beinen gehen kann, der andere aber nicht. Weil, um ein Beispiel herauszupicken, der Durchgang hinter die Alphütte, dort wo es eine Art Toilette gibt, für unsere Frau im Rollstuhl zu schmal ist. Selbst mit dem Trekking-Rollstuhl gelangt man da nicht hin. Was also tun? Für Menschen ohne Behinderung kein Problem. Der Äpler war, als er zum Saisonauftakt den Zaun um seine Hütte neu gesteckt hatte, von Rindern und nicht von gehbehinderten Menschen ausgegangen.

#### Vom Rollstuhl zum Protrek

Kommt so ein Behinderten-Trek des Weges machen Wanderer grosse Augen. Man ist sich so etwas nicht gewohnt. Behinderte auf der Strasse, in der Stadt, im Rollstuhl, das kennt man – aber Behinderte unterwegs zum Brisenhaus? Da schaut man zweimal hin. Zumal so ein Behinderten-Trek auch personell ein ziemliches Unterfangen darstellt. Man muss sich das vergegenwärtigen:



«Protrek», entwickelt durch die Fachhochschule Nordwestschweiz.

gen: pro behinderte Person sind mindestens zwei, je nach Gelände aber vier Nicht-Behinderte am Werk, hinzu kommen persönliche PflegerInnen und hinzu kommen Ersatzleute.

Als eigentliches Transportmittel dient der «protrek». Das ist ein «rollender Stuhl», entwickelt durch die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Dieser Stuhl rollt auf einem Pneu- rad (Durchmesser etwa 35 cm), das heisst, der Sitz mit Lehne befindet sich just über dem Rad und das sieht aus wie bei einem Liegevelo. Und genau wie bei einem Liegevelo ist damit auch bei diesem Protrek-Stuhl das Gewicht unten, in Bodennähe (ein Hochrad wäre das genaue Gegenteil dazu), und dieser Protrek wird gestossen wie eine Karrette und gezogen wie eine Karrette, das passiert gleichzeitig, also immer eine Person ist vorne und zieht (wie bei einer Karrette) und eine Person ist hinten und stösst (wie bei einer Karrette), und auf diese Weise hält man dieses Tieflader-Gefährt bestens in Balance. Geht's steil hoch,

können die beiden «Arbeiter» indes ziemlich ins Schwitzen kommen, und also ist man froh, wenn links und rechts noch jemand mitzieht, man knüpft dazu ein Seil an den rollenden Stuhl, und das sieht aus wie bei einem Pferdegespann, ein Pferdchen rechts und ein Pferdchen links, in der Mitte der Kutscher und direkt hinter diesem die zu transportierende Person, die sitzt sozusagen in oder auf der Sänfte und am hinteren Ende des Gefährts nochmals ein Mann oder eine Frau und das erinnert irgendwie an den Schlittenhundeführer, der da zuhinterst auf den Kufen steht.

Geht's runter, etwas steiler, läuft die Sache gerade umgekehrt ab: die Pferdchen werden zu Bremsern. Sie gehen hinten, einer links, einer rechts des Karretten-Mannes. Und als Karretten-Mann weiss man das zu schätzen, so ein «protrek» könnte ansonsten mehr Tempo erreichen als einem lieb ist. Man hatte dies anfänglich persönlich ausprobiert: sich selbst auf diesen rollenden Stuhl ge-



Behinderten-Trekking: es bedarf der Gemeinschaft.

setzt, sich den Weg hoch und den Weg runter fahren lassen und dabei gehofft, die Arbeiter mögen das Fuder nicht kippen.

### Viele Gewinner

Behinderten-Trekking: es scheint, dass das etwas Besonderes darstellt. Ein Teil der Exotik erklärt sich wohl mit dem Bild, das so ein Trek abgibt. Weil, wie bereits erwähnt: das kommt wie ein Umzug, wie ein Cortège daher. Drei Behinderte und dazu 20 Helfer und Betreuerinnen – das ist bald mal erreicht, schliesslich wollen die, die ziehen und stossen auch mal abgewechselt werden.

Warum macht man so etwas? Warum lässt man sich für ein Wochenende als Helfer einspannen? Weil man gut sein will, ein Gutmensch? Weil man etwas ausgleichen möchte? Etwas erleben? Aus religiösen Gründen? Auf der Suche nach einem Sinn im eigenen Leben? Warum-Fragen sind ... seltsame Fragen. Warum, warum! Also schaut man sich um und sieht, wer sich hatte ansprechen lassen vom Aufruf der Procap: einer ist ein Banker, einer ein Computer-Spezialist, einer ist ein Hochleistungssportler, ein Berg-Ultramarathonläufer, einer ist ein Bäcker, eine ist Floristin, eine ist Weberin, einer ist ein Zivildienstler, ein Bergsteiger, ein Dienstverweigerer, einer ist Bauer, eine ist Ergotherapeutin. Und man beobachtet, wie diese aus so unterschiedlichen Milieus herkommenden Menschen einerseits untereinander ins Gespräch kommen, und wie sie andererseits mit den Behinderten ins Gespräch kommen. Für die einen ist's eine Premiere; andere sind zum wiederholten Mal mit dabei – und beteuern, dass sie auch in Zukunft wieder dabei sein werden. Und also erkennt der Beobachter, dass die Warum-Frage längst in den Hintergrund gerückt ist. Oder dass sie sich in ein «Warum nicht» gewandelt hat. Warum sollte man etwas nicht tun! Also tut man es und freut sich daran. Man stellt den Kontakt her mit dem Menschen auf dem rollenden Stuhl, entdeckt in dessen Gesicht ein Zeichen der Freude und man freut sich darüber. Man ermöglicht einem ande-



Willkommene Rast unterwegs: Pause im NF-Haus Röthen.

ren etwas – zum Beispiel diese Klewenalp-Tour – und man freut sich daran. Freude schenken, so scheint es, ist Freude erleben.

Gewiss, es gibt Fragen. Man kann sich fragen, was ein Mensch mit stark ausgeprägter zusätzlicher geistiger Behinderung aus so einem Ausflug in die Berge für sich gewinnen kann. Man kann sich fragen, was stattdessen Sinn machen könnte. Vielleicht gelangt man dabei zur Ansicht, dass es bei all dem irgendwie stets um das eine geht: um Aufmerksamkeit, um Zuwendung. Und darauf ist ein Mensch, ob mit oder ohne Behinderung, grundsätzlich angewiesen. Mitunter braucht es vielleicht einen Tapetenwechsel, um solche direkten Berührungen zu ermöglichen.

### Behinderten-Treks mit Naturfreundin

Ein nächstes durch Silvia Mathis geleitetes Behinderten-Trekking via Naturfreundehaus Klewenalp zum SAC-Brisenhaus ist auf das zweitletzte Wochenende im Juni 2009 hin angesetzt. Ein genereller Überblick auf das Angebot der Behinderten-Organisation Procap ist ersichtlich auf der Homepage [www.procap.ch](http://www.procap.ch). Nähere Infos zudem über Telefon 062 206 88 30 oder bei [mathis.silvia@bluewin.ch](mailto:mathis.silvia@bluewin.ch).

Das Naturfreundehaus Röthen auf der Klewenalp (1570 m) ist im Eigentum der Sektion Luzern. Das Haus eignet sich bestens für Gruppen und Familien, vom Haus aus lassen sich wunderbare Wanderungen unternehmen, besonders eindrücklich ist der Blick aus der Vogelschau auf den Vierwaldstättersee.

Reservierungen für das NF-Haus Röthen gehen an: Alwina Marko, Telefon 041 670 15 92, [www.nfh.ch/roethen](http://www.nfh.ch/roethen).